

Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft

Tim Engartner · Christian Fridrich
Silja Graupe · Reinhold Hedtke
Georg Tafner *Hrsg.*

Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft

Entwicklungslinien und Perspektiven

GS*ÖBW»

Gesellschaft für Association for
sozio*ökonomische Bildung & Wissenschaft.

AS*EER» socio*economic
education and research



Springer VS

Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft

Reihe herausgegeben von

C. Fridrich, Wien, Österreich

S. Graupe, Alfter, Deutschland

R. Hedtke, Bielefeld, Deutschland

G. Tafner, Graz, Österreich

„Verstärkt durch die Wirtschafts-, Finanz- und Eurokrise sammeln sich unter dem Dach sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft zunehmend innovative theoretische und didaktische Ansätze, die sich kritisch mit der orthodoxen Ökonomik sowie der weltweit standardisierten Lehrbuchökonomie auseinandersetzen, alternative Zugänge zu ökonomischen Phänomenen, Problemen und Politiken bieten und sozialwissenschaftlich eingebettete Erklärungsansätze entwickeln. Bei aller Pluralität und Heterogenität gehen diese Ansätze gemeinsam davon aus, dass es problemorientierter, interdisziplinärer und pluraler Herangehensweisen an gesellschaftliche Problemlagen und politische Herausforderungen bedarf, um ökonomische Fragestellungen in ihren sozialen, ökologischen, politischen, historischen und kulturellen Zusammenhängen analysieren zu können. Sie erarbeiten hierfür – meist in interdisziplinärer Perspektive – neue Ansätze in Lehre und Forschung. Dabei sehen sie sich stets den Prinzipien der Interdisziplinarität, Pluralität und Kontroversität ebenso wie der permanenten ethischen Reflexion verpflichtet.

Die Reihe Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft wird in Kooperation mit der gleichnamigen Gesellschaft herausgegeben und versammelt Publikationen, die sich der verantwortlichen Erneuerung der Ökonomie (im doppelten Sinne der Wirtschaft und der Wirtschaftswissenschaften) verpflichtet sehen. Gefragt sind dabei gerade auch hochschul- und fachdidaktische Konzeptionen, die die Perspektiven und Befunde der zentralen Bezugsdisziplinen sozialwissenschaftlicher Wirtschaftsforschung, vor allem Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Politikwissenschaft, in Bezug zueinander setzen und so ein vernetztes und sinnstiftendes Lernen und Studieren ermöglichen.“

Christian Fridrich, Silja Graupe, Reinhold Hedtke und Georg Tafner

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/15818>

Tim Engartner · Christian Fridrich
Silja Graupe · Reinhold Hedtke
Georg Tafner
(Hrsg.)

Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft

Entwicklungslinien und Perspektiven

 Springer VS

Herausgeber

Tim Engartner
Institut für Politikwissenschaft
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Frankfurt, Deutschland

Reinhold Hedtke
Fakultät für Soziologie
Universität Bielefeld
Bielefeld, Deutschland

Christian Fridrich
FB Geographische und
sozioökonomische Bildung
Pädagogische Hochschule Wien
Wien, Österreich

Georg Tafner
Pädagogische Hochschule Steiermark
Graz, Österreich

Silja Graupe
Cusanus Hochschule
Bernkastel-Kues, Deutschland

ISSN 2523-8566

ISSN 2523-8574 (electronic)

Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft

ISBN 978-3-658-21217-9

ISBN 978-3-658-21218-6 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-21218-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats der Reihe „Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft“ bei Springer VS

Prof. Dr. Frank Beckenbach, Universität Kassel
Prof. Dr. Rainer Diaz-Bone, Universität Luzern
Prof. Dr. Tim Engartner, Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Ulrich Ermann, Karl-Franzens-Universität Graz
Prof. Dr. Udo Hagedorn, Leibniz Universität Hannover
Prof. Dr. Stefanie Hiß, Friedrich-Schiller-Universität Jena
Prof. Dr. Gabriele Kulhanek-Wehlend, Pädagogische Hochschule Wien
Prof. Dr. Bernd Meier, Universität Potsdam
Prof. i. R. Dr. Gertraude Mikl-Horke, Wirtschaftsuniversität Wien
Prof. Dr. Leopold Neuhold, Karl-Franzens-Universität Graz
Prof. Dr. Werner Nienhüser, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Andreas Nölke, Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Andreas Oehler, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies, Universität Paderborn
Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
Prof. Dr. Ulf Schrader, Technische Universität Berlin
Prof. Dr. Peter F. Sloane, Universität Paderborn
Prof. Dr. Tade Tramm, Universität Hamburg
Prof. Dr. Till van Treeck, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Birgit Weber, Universität zu Köln
Prof. Dr. Bettina Zurstrassen, Universität Bielefeld

Inhalt

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats der Reihe „Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft“ bei Springer VS	V
Vorwort	IX
Sozialwissenschaftlichkeit als sozioökonomiedidaktisches Prinzip	1
<i>Reinhold Hedtke</i>	
Eckpfeiler sozioökonomischer Bildung – oder: Zur Bedeutsamkeit der Kontextualisierung ökonomischer Frage- und Problemstellungen	27
<i>Tim Engartner</i>	
„Die Welt mit anderen Augen sehen und meinen Weg finden“. Überlegungen zu einer Existenzorientierung sozioökonomischer Bildung ...	53
<i>Silja Graupe</i>	
Sozioökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I und II in Österreich. Entwicklungslinien, Umsetzungspraxis und Plädoyer für das Integrationsfach Geographie und Wirtschaftskunde	81
<i>Christian Fridrich</i>	
Ökonomische Bildung ist sozioökonomische Bildung. Grundlagen der Didaktik einer reflexiven Wirtschaftspädagogik	109
<i>Georg Tafner</i>	

Ökonomisierung der Produktion von Schulbüchern, Bildungsmedien und Vermittlungswissen	141
<i>Thomas Höhne</i>	
Gestaltbarkeit aller Lebensbereiche. Der Bildungswert der Lebensweltorientierung für die sozioökonomische Bildung	163
<i>Tonio Oeftering, Julia Oppermann und Andreas Fischer</i>	
Die Rekonstruktion, die Dekonstruktion und die Konstruktion der Wirtschaftsordnung als Kern sozioökonomischer Bildung	185
<i>Moritz Peter Haarmann</i>	
Der Nachhaltigkeitsbürger in der sozioökonomischen Bildung. Überlegungen zu einem wirtschaftsethisch fundierten sozioökonomischen Bildungsideal	215
<i>Christoph Schank und Alexander Lorch</i>	
Zu den Autorinnen und Autoren	243

Vorwort

Pluralität, Interdisziplinarität, Multiparadigmatizität und kritische Reflexion als zukunftsweisende Prinzipien sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft

Trotz intensiver Debatten um die thematische, methodologische und paradigmatische Ausgestaltung der Wirtschaftswissenschaften entkoppeln viele wirtschaftswissenschaftliche Curricula den Gegenstandsbereich Wirtschaft nach wie vor von seinen gesellschaftlichen, politischen, historischen und kulturellen Kontexten. Wenngleich die Forderungen nach einer Erneuerung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre vielfach weder neu noch sonderlich originell sind, so erfahren sie doch seit einigen Jahren auch in der *scientific community* mehr und mehr Zuspruch. Gebündelt werden die auf Pluralität, Interdisziplinarität, Multiparadigmatizität und (kritische) Reflexion angelegten wissenschaftlichen Zugänge unter dem zunehmend Konturen gewinnenden Dach sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft. Für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft gehören Pluralität und Multiparadigmatizität aber nicht nur zum Kern ihres Selbstverständnisses. Beide gehen vielmehr auch davon aus, dass hochschul- und fachdidaktische Konzeptionen die Perspektiven und Befunde der zentralen Referenzdisziplinen Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Ethik und Politikwissenschaft zueinander in Bezug setzen müssen. Ziel ist damit eine offene, multi- und transdisziplinäre Wirtschaftsforschung.

Die vorliegende Publikation stellt den ersten Band der Reihe *Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft* dar, die in Kooperation mit der *Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft* entstanden ist. Die Beiträge haben ein doppelt-blindes Peer-Review-Verfahren durchlaufen. Sie sollen sozioökonomische Perspektiven und Zugänge analysieren, elaborieren und diskutieren, um zu einem reflexiv-kritischen Diskurs einzuladen. Somit sollen sie der wissenschaftlichen Diskussion über die Erneuerung der Wirtschaftsforschung, der akademischen Lehre in den einschlägigen Disziplinen und Fächern sowie der ökonomischen Bildung Impulse geben.

Wirtschaft und Wissenschaften werden in den vorliegenden Beiträgen aus unterschiedlichen Disziplinen betrachtet. Gemeinsam ist allen Beiträgen, dass sie

den ökonomischen Aspekt in einen sozialen, ethischen, historischen, kulturellen, politischen und/oder räumlichen Kontext einbetten. Wirtschaft wird demnach bewusst nicht dekontextualisiert, sondern als ein Bereich verstanden, der nicht nur für die wirtschaftswissenschaftlichen Erklärungsansätze relevant ist. Neben den Wirtschaftswissenschaften sind die Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaften, die Wirtschaftspädagogik, die Sozioökonomiedidaktik, die Soziologie, die Politikwissenschaft, die Geschichtswissenschaft, die Geographie sowie die Philosophie und Ethik vertreten. Bei der systematischen Bearbeitung von Frage- und Problemstellungen kommen disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Herangehensweisen zur Anwendung, was die Anerkennung der Pluralität von Methodologien und der Vielfalt von Methoden impliziert. Wissenschaftliche Multiperspektivität wird so zum inhaltlichen, methodischen und didaktischen Programm.

Da sich wirtschaftliches Denken und Handeln auch in lebensweltlichen Kontexten vollziehen, ist neben dem Analytisch-Fachlichen auch das Normative im moralischen und ethischen Sinn sowie neben dem Deduktiven auch das Induktive relevant. Damit zeigt dieser Band auf, dass sowohl der erste wie auch der zweite Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre im Lichte neuer wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen eine noch größere Brisanz besitzen. Vor diesem Hintergrund betrachten sozioökonomische Bildung und Wissenschaft den abermals entbrannten Diskurs als nicht abgeschlossen.

Wesentlich hängt die Antwort auf die Frage nach dem *richtigen* Zugang für (sozio-)ökonomische Bildung und Wissenschaft davon ab, was unter den Phänomenen „Wirtschaft“ und „Wirtschaften“ zu verstehen ist. Damit hängt die Frage nach den Wissenschaftsdisziplinen zusammen, die sich dem Feld der Wirtschaftsforschung zurechnen und zur akademischen und schulischen Bildung beitragen können und sollen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass wissenschaftliche Disziplinen, Studiengänge und Schulfächer in Bildungsgängen durchaus unterschiedlichen Logiken folgen. Ihr Verhältnis ist multidimensional, komplex, pfadabhängig und keineswegs widerspruchsfrei. Auch deshalb lassen sich akademische und allgemeine Bildung nicht einfach aus Disziplinen deduzieren. Eine solche „Abbilddidaktik“ greift zu kurz, denn sie läuft sowohl dem Allgemeinbildungsideal als auch der akademischen Professionalisierung zuwider.

Wissenschaftstheoretisch gilt es nicht nur, sich kritisch mit Axiomatik und Methodologie der orthodoxen Wirtschaftsforschung auseinanderzusetzen. Vielmehr geht es auch darum, den herrschenden Diskurs, der vor allem einführende wirtschaftswissenschaftliche Lehrveranstaltungen und -bücher dominiert und damit das Denken von Studienanfängern prägt, kritisch zu würdigen und mit alternativen Ansätzen zu konfrontieren. Gerade im Kontext von Bildung ist die Rede von „ökonomischen Gesetzen“ oder von „der ökonomischen Rationalität“

niemals wertfrei. Sie begünstigt vielmehr Konstruktionen, die ein verengtes Verständnis wirtschaftlicher „Vernunft“ als ökonomische „Rationalität“ im Sinne von monetärer „Effizienz“ transportieren. Ökonomistische Bildungskonzepte, die schlicht der Standardtheorie und ihrer konsequentialistischen Fundierung folgen, erklären eigennützige Zweckrationalität implizit oder explizit zur Norm und zum „Wesen“ des Wirtschaftlichen selbst. Aus der Sicht einer anspruchsvollen Bildung ist dies kritisch zu betrachten, geht es ihr doch gerade darum, (junge) Menschen zu selbstbestimmten und selbstbewussten, kritischen und aufgeklärten, solidarischen und empathischen – kurzum: mündigen – Mitgliedern der Gesellschaft reifen zu lassen. Mündigkeit zeigt sich auch darin, dass der Mensch untrennbar Individuum und soziales Wesen ist.

Die im vorliegenden Band versammelten Autorinnen und Autoren zeigen, dass es unterschiedliche thematische, disziplinäre, methodologische und paradigmatische Zugänge zu akademischer und schulischer sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft gibt. Gerade diese Pluralität zeichnet sozioökonomische Bildung und Wissenschaft aus. Ungeachtet der verschiedenen inhaltlichen und methodischen Schwerpunktsetzungen lässt sich ein „roter Faden“ definieren, der sich durch die meisten Publikationen dieses Bandes zieht:

1. Wirtschaft und Wirtschaften werden als kulturelle und soziale Phänomene verstanden, welche der Mensch geschaffen hat und die deshalb auch verändert werden können.
2. Menschen und Organisationen sind auch im wirtschaftlichen Handeln in Gesellschaft und Kultur eingebettet. Wirtschaftliches Denken und Handeln ist daher immer im Kontext von Moral, Ethik und Politik sowie von Zeit und Raum zu betrachten. Eine derart verstandene ökonomische Bildung ist eine sozioökonomische Bildung.
3. Aufgrund der Einbettung der wirtschaftlichen Akteurinnen und Akteure können wirtschaftliche Phänomene aus unterschiedlichen Disziplinen betrachtet werden, weswegen sich insbesondere inter- und transdisziplinäre Sichtweisen zur kritisch-reflexiven Betrachtung von Wirtschaft anbieten.
4. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ökonomischen Phänomenen kann unter Anwendung unterschiedlicher Methodologien und Methoden erfolgen.
5. Der methodologische Individualismus im Sinne der Neoklassik greift als einziger Ausgangs-, Schwer- oder Referenzpunkt der ökonomischen Bildung zu kurz, weil er kein Menschenbild darstellt und auch nicht darstellen soll sowie die Vorstellung von Wirtschaft und Wirtschaften auf eine egoistische Zweckrationalität unter Ausklammerung von Institutionen und Strukturen einschränkt. Umgesetzt werden diese angeführten fünf Punkte in insgesamt neun Beiträgen.

Für *Reinhold Hedtke* gehört Sozialwissenschaftlichkeit zum Identitätskern sozio-ökonomischer Bildung, wie er in seinem Beitrag *Sozialwissenschaftlichkeit als sozioökonomiedidaktisches Prinzip* darlegt. Er arbeitet heraus, was das Prinzip Sozialwissenschaftlichkeit bildungstheoretisch, fachdidaktisch und bezugswissenschaftlich bedeutet und verlangt, wozu er zunächst den Bildungswert des spezifisch sozialwissenschaftlichen Weltzugangs und den Beitrag sozialwissenschaftlicher Konzepte und Denkweisen zur Entwicklung und Reflexion persönlicher Selbst-, Welt- und Sozialverhältnisse der Lernenden betont. Er stellt Sozialwissenschaftlichkeit dann in den Kontext des allgemeindidaktischen Prinzips der Wissenschaftsorientierung, die auf die Ausbildung einer wissenschaftlich informierten kritischen Grundhaltung zielt. Die gesellschaftliche Kontextualisierung des Wirtschaftlichen und der sozioökonomischen Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen sowie die Problemorientierung der Lern- und Bildungsprozesse liefern weitere Gründe für Sozialwissenschaftlichkeit als Prinzip. Hedtke unterstreicht, dass ein sinnvoll strukturierter Bildungsgang vom sozialwissenschaftlich Gemeinsamen, von gemeinsamen Konzepten und Denkweisen ausgeht, und diese erst im Laufe der Zeit stärker zum Unterschiedlichen hin ausdifferenziert. Schließlich zeigt er, dass Sozialwissenschaftlichkeit mehr und mehr ein Charakteristikum der Wissenschaftsdisziplinen selbst ist und deshalb gut zu einer wissenschaftsorientierten sozioökonomischen Bildung passt.

Tim Engartner legt in seinem Beitrag *Eckpfeiler sozioökonomischer Bildung – oder: Zur Bedeutsamkeit der Kontextualisierung ökonomischer Frage- und Problemstellungen* dar, inwieweit der vom wirtschaftsdidaktischen Mainstream identifizierte „Referenzrahmen“ kulturelle, historische, politische, ethische und gesellschaftliche Einflüsse vernachlässigt, obwohl die Bezüge für die Analyse ökonomischer Sachverhalte thematisch aufschlussreich, (fach)didaktisch naheliegend und lernpsychologisch überzeugend sind. Weitestgehend ungeachtet der intensiven Debatten über die Notwendigkeit multi-, inter- und transdisziplinärer Zugänge in der Volkswirtschaftslehre hielten sich gerade im Lehrkontext viele wirtschaftswissenschaftliche „Semifikationen“ wie der *homo oeconomicus* – insbesondere auch in der auf Situations- und Lebenswelt- statt auf Disziplin- und Modellorientierung verpflichteten schulischen (ökonomischen) Bildung. Vor diesem Hintergrund benennt Engartner seinen Beitrag die erkenntnistheoretischen, bildungspolitischen und fachdidaktischen Mängel der neoklassisch geprägten Wirtschaftsdidaktik, um sodann wissenschaftstheoretische Annahmen, fachdidaktische Prinzipien und bildungspolitische Implikationen einer sozioökonomischen Bildung zu skizzieren.

Silja Graupe wirft in ihrem Beitrag „*Die Welt mit anderen Augen sehen und meinen Weg finden.*“ Überlegungen zu einer Existenzorientierung sozioökonomischer Bildung die Frage auf, wie der ökonomische Alltag zum Ort des Lernens werden kann. Der Beitrag von Silja Graupe zeigt in systematischer Absicht einen neuen möglichen Ausgangspunkt sozioökonomischer Bildung auf, wie er aus einer konsequenten Orientierung an der wirtschaftlichen Existenz des Menschen entwickelt werden kann. Zudem diskutiert sie, wie eine solche Orientierung in einem durchaus radikalen (im ursprünglichen Sinn von ‚an die Wurzeln gehenden‘) Sinne einen Gegenpol zur heutigen ökonomischen Standardlehre zu bilden vermag. Als Existenzorientierung wird dabei nicht nur eine ausdrückliche Hinwendung zu Subjekt und Lebenswelt verstanden, sondern – nochmals tiefergehend – zur eigentlichen wirtschaftlichen Existenz des Menschen im Sinne eines konkreten, niemals endgültig objektivierbaren Wirklichkeitsvollzugs.

Christian Fridrich analysiert in seinem Beitrag *Sozioökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I und II in Österreich – Entwicklungslinien, Umsetzungspraxis und Plädoyer für das Integrationsfach Geographie und Wirtschaftskunde* zunächst, wie sich die auf den ersten Blick besondere Kombination von geographischer und ökonomischer Bildung an Österreichs allgemeinbildenden Schulen in einem Integrationsfach historisch und didaktisch entwickelte. Ökonomische Fragestellungen und Themen werden primär mit humangeographischen und (gesellschafts)politischen Inhalten kombiniert bearbeitet, wobei Wirtschaft als sozial eingebettet und demgemäß als von jedem Menschen mitgestaltbar wahrgenommen wird. Die Förderung von Orientierungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit mit dem übergeordneten Ziel der Entfaltung von Reflexionsvermögen, Emanzipation und Partizipation von (jungen) Menschen ist vorrangig. Im zweiten Teil des Beitrags wird die schulische Umsetzungspraxis der sozioökonomischen Bildung exemplarisch aus einer größeren empirischen Studie im Hinblick auf Beliebtheit bei Lehrenden und auf Interesse bei Lernenden präsentiert und diskutiert. Der Beitrag mündet in ein Plädoyer für die integrierte Bearbeitung ökonomischer Themen in diesem in sozialwissenschaftlicher Tradition der ökonomischen Bildung stehenden Integrationsfach Geographie und Wirtschaftskunde.

Georg Tafner nimmt mit seinem Beitrag *Ökonomische Bildung ist sozioökonomische Bildung. Grundlagen der Didaktik einer reflexiven Wirtschaftspädagogik* einen reflexiven wirtschaftspädagogischen Blick auf das Subjekt in der Wirtschaft und beim Wirtschaften ein. Mit dem *Rad der sozioökonomischen Bildung* fasst er seine bildungswissenschaftlich fundierten Forschungsergebnisse zur sozioökonomischen Bildung in einem neuen didaktischen Instrument zusammen und zeigt damit –

systematisch und historisch wirtschaftspädagogisch begründet –, dass neben der ökonomischen auch die didaktisch-pädagogische, soziale, politische und ethische Dimension in die Didaktik eingebunden werden können und sollen. Ausgehend von der Wirtschaftspädagogik wird eine interdisziplinäre Sichtweise in der didaktischen Umsetzung eingefordert, in der ökonomische zu einer sozioökonomischen Bildung wird.

Thomas Höhne bleibt ebenso im schulischen Feld und zielt in seinem Beitrag *Ökonomisierung der Produktion von Schulbüchern, Bildungsmedien und Vermittlungswissen* auf die Inhalte und Darstellungsformen jener Materialien, die oftmals als „versteckter Lehrplan“ fungieren. Technologische, bildungspolitische und ökonomische Veränderungen führen dazu, dass eine staatlich determinierte Input-Steuerung über Curricula immer schwieriger wird, da es viele Angebote im Internet gratis gibt und diese didaktischen Anforderungen oft nicht gerecht werden. Produzenten von Schulbüchern geraten immer stärker unter Druck und sehen den Markterfolg in Lehrbüchern, die sich vor allem in ihrer vermeintlichen Vorbereitungsqualität für standardisierte Prüfungen auszeichnen. Dies führt zu einer Funktionalisierung der Bildung, in der kein Platz für emanzipatorische Themen bleibt.

Der Beitrag von *Tonio Oeftering, Julia Oppermann* und *Andreas Fischer* mit dem Titel *Gestaltbarkeit aller Lebensbereiche. Der Bildungswert der Lebensweltorientierung für die sozioökonomische Bildung* bildet einen Rückblick auf den Workshop „Der ‚fachdidaktische Code‘ der Lebenswelt- und / oder (?) Situationsorientierung in der fachdidaktischen Diskussion der sozialwissenschaftlichen Unterrichtsfächer sowie des Lernfeldkonzepts“, der im Frühling 2016 an der Leuphana Universität Lüneburg stattfand. Ziel des Workshops war es nicht nur, den aktuellen Diskussionsstand um die fachlich einschlägige Lebenswelt- bzw. Situationsorientierung herauszuarbeiten, sondern auch Forschungsdesiderate zu identifizieren. Die Autorin und die beiden Autoren gehen dabei für die sozioökonomische Bildung zentralen Fragen nach: Welche Alltagsvorstellungen und -erfahrungen bringen Schülerinnen und Schüler mit und wie können sie aufgegriffen, vertieft, erweitert, systematisiert und reflektiert werden? Was verstehen Lehrkräfte unter dem „fachdidaktischen Code“ der Lebenswelt- bzw. unter der Situationsorientierung und wie wird er im Kontext der kanonisierten Curricula berücksichtigt? Inwieweit können und dürfen Lehrerinnen und Lehrer Einblicke in die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler gewinnen?

Moritz Peter Haarmann wirft in seinem Beitrag *Die Rekonstruktion, die Dekonstruktion und die Konstruktion der Wirtschaftsordnung als Kern sozioökonomischer*

Bildung einen Blick von der Makroebene aus auf das mündige und demokratisch gesinnte Individuum und sieht in der sozioökonomischen Bildung einen wichtigen Beitrag zur integrativen politischen Bildung. Das wirtschaftliche Zusammenleben bedarf demnach einer verwirklichten Demokratie – verstanden als eine „Gesellschaft der Mündigen“ (Adorno). Dabei ist freies und selbstbestimmtes Denken, das nicht auf eine marktliberale Perspektive eingeengt wird, sondern bestehende Macht- und Herrschaftsstrukturen hinterfragt, Grundvoraussetzung. Bestehende wirtschaftliche Institutionen und Strukturen sind als kulturelle Konstrukte zu verstehen, die auch anders gedacht und gestaltet werden könnten. Die Bedeutung von ökonomischen Modellen für die Konstruktion der Wirklichkeit gilt es zu durchschauen und die ökonomischen Ideen der Wirtschaftsordnung sind zu durchdenken. Nicht eine reaktive Institutionenkunde ist das Ziel, sondern die Ermöglichung einer aufgeklärten Interventions- und Teilhabefähigkeit.

Christoph Schank und *Alexander Lorch* werfen in ihrem Beitrag mit dem Titel *Der Nachhaltigkeitsbürger in der sozioökonomischen Bildung – Überlegungen zu einem wirtschaftsethisch fundierten sozioökonomischen Bildungsideal* die Frage auf, welchen Beitrag die Wirtschaftsethik, insbesondere die integrative Wirtschaftsethik, für die sozioökonomische Bildung leisten kann. Der ordnungsethische Zugang sensu Homann wird als wenig zielführend erachtet, weil er über das Ökonomische hinaus wenig für einen ganzheitlichen ethischen Blick anzubieten hat. Die integrative Wirtschaftsethik setzt sich kritisch mit den Fundamenten der neoklassischen Ökonomik und den Grundlagen der funktionalistischen Ordnungsethik auseinander und zielt auf eine diskursethische Begründung ab. Damit liegt die moralische Verantwortung beim Individuum und nicht in den regulativen Institutionen. Gute sozioökonomische Bildung bedeutet nicht, die Lernenden für eine Marktgesellschaft dienstbar zu machen, sondern sie in der Entwicklung zu freien Nachhaltigkeitsbürgerinnen und -bürgern zu unterstützen, damit sie in der Lage sind, im wirtschaftlichen Kontext emanzipiert, kritisch und nachhaltig zu handeln.

Alle Beiträge lassen erkennen, dass das Ökonomische ohne sozialwissenschaftliche, historische, geographische und kulturelle Bezüge nur unvollständig erschlossen werden kann. So erscheint es beinahe paradox, dass ausgerechnet Friedrich August von Hayek darauf verweist, dass das Ökonomische allein sozial nicht zu verantworten ist, sondern immer kontextualisiert werden muss: „Ein Physiker der nur Physiker ist, kann durchaus ein erstklassiger Physiker und ein hochgeschätztes Mitglied der Gesellschaft sein. Aber gewiss kann niemand ein großer Ökonom sein, der nur Ökonom ist – und ich bin sogar versucht hinzuzufügen, dass der Ökonom, der nur Ökonom ist, leicht zum Ärgernis, wenn nicht gar zu einer regelrechten Gefahr

wird.“ Wenn dies für Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftler gilt, dann wohl umso mehr für jene, die sich der ökonomischen Bildung verpflichtet sehen. In diesem Sinne muss ökonomische Bildung und Wissenschaft in einen gesellschaftlichen und damit kultur-, bildungs-, geschichts- und politikwissenschaftlichen Kontext gerückt werden. Dies können lediglich sozioökonomische Bildung und Wissenschaft gewährleisten.

Frankfurt a. M., Wien, Bernkastel-Kues, Bielefeld und Graz am 26.2.2018

Tim Engartner, Christian Fridrich, Silja Graupe, Reinhold Hedtke, Georg Tafner



Sozialwissenschaftlichkeit als sozioökonomiedidaktisches Prinzip

Reinhold Hedtke

Zusammenfassung

Die Sozioökonomiedidaktik konzipiert sozioökonomische Bildung als sozialwissenschaftliche Bildung. Zusammen mit dem Prinzip der Subjektorientierung zählt Sozialwissenschaftlichkeit zum Identitätskern sozioökonomischer Bildung. Das Prinzip Sozialwissenschaftlichkeit steht in einer langen Tradition der sozioökonomischen Bildung. In der Dimension des Wissenschaftsbezugs markiert es zugleich eine Differenz zur orthodoxen ökonomischen Bildung, die ihre Identität aus einer einzelnen, von ihr selbst definierten Disziplin ableitet. Der vorliegende Beitrag bestimmt die Grundlagen für das Prinzip der Sozialwissenschaftlichkeit und begründet es in bildungstheoretischer, fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Hinsicht.

Wir erleben derzeit eine Renaissance der Traditionen der sozioökonomischen Fachdidaktik und der sozioökonomischen Bildung. In Lehrplänen und Schulen ist sozioökonomische Bildung seit langem curricular und fachkulturell verankert. In der Wissenschaft wird die jahrzehntealte sozioökonomische Tradition konzeptionell weiterentwickelt, fachwissenschaftlich und fachdidaktisch ausdifferenziert (z. B. Engartner und Krisanthan 2013; Fischer und Zurstrassen 2014; Fridrich 2017; Hedtke 2015a; Kahsnitz 2005; Weber 2013, 2015; Zurstrassen 2014b). In Öffentlichkeit und Bildungspolitik entzünden sich Debatten um die bessere ökonomische Bildung (z. B. Famulla et al. 2011). Die konzeptionellen Pole der Diskussionen bilden die sozioökonomische Bildung und die wirtschaftswissenschaftliche Bildung.

Ein Kerncharakteristikum der sozioökonomischen Bildung ist das Prinzip der Sozialwissenschaftlichkeit. Im Folgenden wird dieses Prinzip, das sowohl für die Entwicklung von Curricula und Lernmaterialien als auch für die Unterrichtsplanung

relevant ist, kurz vorgestellt und begründet. Ziel ist es darüber hinaus, auch einen Beitrag zur konzeptionellen Konsolidierung der Sozioökonomiedidaktik zu leisten.

Zusammen mit dem Prinzip der Subjektorientierung zählt Sozialwissenschaftlichkeit zum Identitätskern sozioökonomischer Bildung, den wir zunächst kurz skizzieren. Dann setzen wir uns bildungstheoretisch, fachdidaktisch und fachwissenschaftlich mit Sozialwissenschaftlichkeit auseinander.

1 Sozioökonomiedidaktische Prinzipien

Domänen- oder subdomänenspezifische Bildungskonzepte beschreiben Lernen und Lehren meist in vier Dimensionen: I. Bildungssubjekte, II. Gegenstandsbereich, III. Wissenschaftsbezug und IV. Bildungspraxis (vgl. Abb. 1).

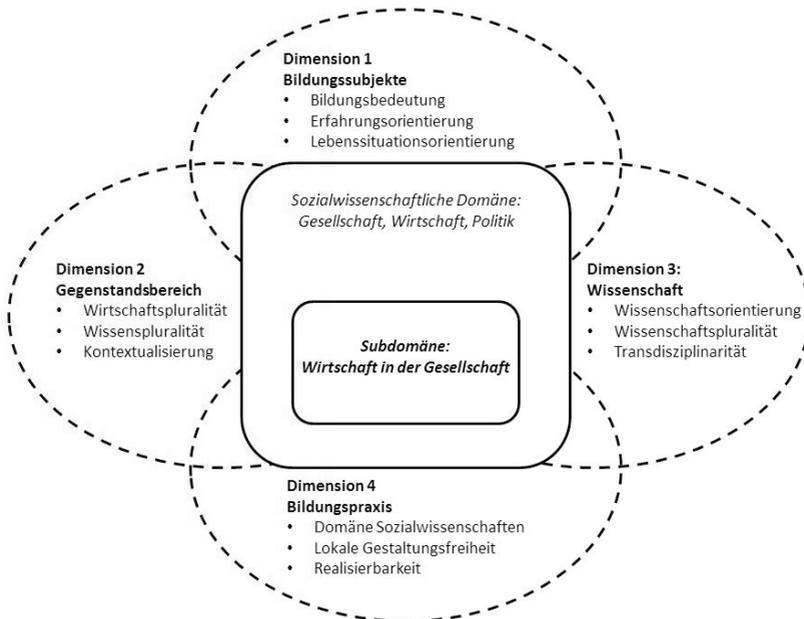


Abb. 1 Konzeptionelle Begründungslinien der Sozioökonomiedidaktik

Quelle: Eigene Darstellung

Kernelemente und Prinzipien der sozioökonomischen Bildung lassen sich diesen Dimensionen schwerpunktmäßig zuordnen. Zu Dimension I gehören die Prinzipien Subjektorientierung mit Bildungsrelevanz, Erfahrungs- und Lebenssituationsorientierung, zu II Problemorientierung, Pluralität und Kontextualisierung, zu III Sozialwissenschaftlichkeit, Wissenschaftsorientierung und Wissenschaftspluralität, zu IV etwa regulative Leitideen, Unterrichtskulturen, Kompetenzerwartungen, Basiskonzepte oder Leitmedien sowie die lokale Autonomie der Akteure. Im Folgenden skizzieren wir die Dimension Bildungssubjekte als Hintergrund für die Dimension Wissenschaftsbezug, die wir dann anhand des Prinzips Sozialwissenschaftlichkeit konkretisieren; auf die anderen können wir hier nicht eingehen (vgl. dazu Hedtke 2018).

1.1 Zur Dimension Bildungssubjekte

Die Sozioökonomiedidaktik vertritt eine starke Variante von *Subjektorientierung*. Sie fasst darunter die Prinzipien personale Bildungsrelevanz, Erfahrungsorientierung und Lebenssituationsorientierung zusammen. Sozioökonomische Bildung stellt sozioökonomische Lebenswelten und Lebenssituationen, Erfahrungen und Erlebnisse, Alltagsphilosophien und Weltorientierungen der Kinder und Jugendlichen in das Zentrum des Lernens und Lehrens. Sie nimmt deren Vorstellungen und Einstellungen in ihrem Eigenwert ernst, statt sie aus szientistischer Perspektive als defizitär zu bewerten. Sie greift die Standpunkte und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen und ihre Vorstellungen von sozioökonomischem Wohlbefinden nachdrücklich auf. Sie hinterfragt die erwachsenenzentrierten Positionen, die wissenschaftlichem Wissen über Kinder und Jugendliche und pädagogischen Programmen in sozioökonomischen Kontexten oft zugrunde liegen (Fattore et al. 2016, S. 242ff.). Subjektorientierung bedeutet nicht zuletzt, dass lebensweltliche Expertise und persönliche Standpunkte der Kinder und Jugendlichen selbst Priorität gegenüber der advokatorischen Agenda genießen, die Erwachsene gegenüber den Kindern und Jugendlichen in deren „Interesse“ durchsetzen wollen.

Stellt man die Subjekte in den Mittelpunkt, muss man Ziele, Inhalte, Formen und Prozesse von Lernen und Bildung auch an den Erfahrungen und Lebenssituationen der Lernenden ausrichten. Subjektorientierung impliziert deshalb *Erfahrungsorientierung* und *Lebenssituationsorientierung* (vgl. Hedtke und Middelschulte 2017; Lackmann 2008). Dabei verknüpft eine subjektorientierte sozioökonomische Bildung die Gegenstände und Ziele der Lern- und Bildungsprozesse mit den alltagspraktischen Erfahrungsräumen der Lernenden, ihrer vielfältigen sozioökonomischen Expertise und ihren subjektiven Wahrnehmungen, Interpretationen und Bewertungen

(Famulla 2014, S. 405; Fattore et al. 2016, S. 184f.). Einschlägige Erfahrungsräume von Kindern und Jugendlichen sind Arbeit, Geld, Konsum, Markt, Organisation, Privathaushalt und Umwelt.

Erfahrungs- und Situationsorientierung repräsentieren vor allem die pragmatische sowie die alltagsethische Sinndimension von Bildung (Klafki 2005, S. 183ff.). Dazu gehört eine kritische Reflexion der Lernenden, an welchen Leitbildern und Traditionen im wirtschaftlichen Feld sie sich selbst orientieren wollen und an welchen nicht.

Sozioökonomische Subjektorientierung setzt den Akzent auf Prozesse der personalen Bildung, die die Subjekte *selbst* mit einem möglichst hohen Grad von Autonomie *gestalten* können. Subjektorientierung stärkt die (potenzielle) personale *Bildungsrelevanz* als Prinzip und fachdidaktisches Auswahlkriterium (Weber 2010b, S. 104). Bildungsrelevanz ist der Maßstab für das bedeutsame Wissen und Können. Das, was als Gegenstand von Bildung ausgezeichnet werden soll, muss einen spezifischen Beitrag zur *selbstreflexiven* Entwicklung der persönlichen Welt-, Selbst- und Fremdverhältnisse leisten (Kokemohr 2007, S. 16-21; Marotzki 1990, S. 41-52). In diesen Bildungsprozessen entwickeln und verändern Personen die grundlegenden Orientierungsschemata, mit denen sie die Welt, sich selbst und andere wahrnehmen. Durch Bildung kommt es zu einer „Umorientierung und Umstrukturierung der bisher gewohnten Seh-, Denk- und Verhaltensweisen“ (Schulze 2007, S. 156).

Neben der Entwicklung und Reflexion dieser personalen Grundbezüge der Lernenden gehören auch Verstehen der und Orientierung in den alltagspragmatischen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sowie die kritische und selbstkritische Reflexion der eigenen Grundbezüge und der Lebenswelten zum sozioökonomischen Bildungskonzept (pragmatische Sinndimension von Bildung).

Bildungsprozesse verknüpfen also Aufklärung über die wirtschaftlichen Welten und ihre Veränderbarkeit mit der Entwicklung und Bewahrung der Personalität und mit der Befähigung zur Bewältigung von praktischen Problemen in diesen Welten (vgl. Gagel 2000, S. 19f.). Deshalb unterscheidet sich ein sozioökonomisches Bildungskonzept wesentlich von funktionalistischen und ökonomistischen wirtschaftsdidaktischen Konzepten. Die dezidierte Subjektorientierung der Sozioökonomiedidaktik stellt die „Forderung nach *Anpassung der Gesellschaft* an die Bedürfnisse des Einzelnen“ in den Mittelpunkt und ergänzt sie um die Aufforderung an den Einzelnen zu „einer *verbesserten Ausnutzung* der vorgefundenen gesellschaftlichen bzw. ökonomischen Gegebenheiten“ (Steinmann 1974, S. 5).

1.2 Sozialwissenschaften

Die fachdidaktische Auseinandersetzung der Sozioökonomiedidaktik mit der Dimension Wissenschaft lässt sich insbesondere vom Prinzip der Sozialwissenschaftlichkeit anleiten (Engartner und Krisanthan 2013, S. 245ff.; Hedtke 2015a, S. 26ff.; Weber 2010a, S. 106ff.; Zurstrassen 2014a, S. 19-23). Um Bildungsprozesse zu ermöglichen, bevorzugt Sozialwissenschaftlichkeit bestimmte Bezugsdisziplinen, ihre Denkweisen und Wissensbestände. Welche Disziplinen, welche Methoden und welches Wissen gehören zu den Sozialwissenschaften?

Häufig grenzt man die Sozialwissenschaften als Wissenschaftsgruppe über ihren Gegenstandsbereich oder ihr Leitproblem von anderen Gruppen oder Disziplinen ab. Sozialwissenschaften setzen sich mit dem klassischen Leitproblem auseinander, wie gesellschaftliche (soziale, wirtschaftliche, politische) Ordnung möglich ist (vgl. Lehner 2011, S. 81-130). Prominente Umschreibungen des allgemeinen Gegenstandsbereichs der Sozialwissenschaften lauten etwa „Zusammenhänge menschlicher Gesellschaften“, die „soziale Ordnung und Organisation von menschlichem Handeln“, „Zusammenleben der Menschen“ oder „Gestalt und Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens“ (Mittelstraß 2004, S. 860; Lehner 2011, S. 13; Meulemann 2013, S. 29; Kaufmann 1995, S. 86).

Das sozioökonomiedidaktische Interesse richtet sich insbesondere auf die sozialwissenschaftliche Kerngruppe, zu der man die Disziplinen Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Politikwissenschaft zählt (z. B. Wagner et al. 1991, S. 4). Je nach Problemstellung und Thema wird auch Wissen aus Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsanthropologie und Sozialpsychologie relevant. Gelegentlich öffnet die Sozioökonomiedidaktik ihren wissenschaftlichen Bezugsraum zu weiteren Gesellschaftswissenschaften. Für die historische Dimension ihres Gegenstandsbereichs zieht sie die Wirtschaftsgeschichte und für die räumliche Dimension die Humangeographie hinzu.

Was bedeutet *Sozialwissenschaftlichkeit* als fachdidaktisches Prinzip für die sozioökonomische Bildung? Wie begründet die Sozioökonomiedidaktik das Prinzip Sozialwissenschaftlichkeit für ihre bezugsdisziplinäre Verortung? Wir diskutieren diese Fragen aus bildungstheoretischer (2.), fachdidaktischer (3.) und sozialwissenschaftlicher Perspektive (4.).

2 Sozialwissenschaftlichkeit und Bildung

Für Sozialwissenschaftlichkeit als Prinzip sprechen zunächst vor allem bildungstheoretische und allgemeindidaktische Argumente. Im Folgenden geht es um den spezifischen sozialwissenschaftlichen Weltzugang (2.1), den Wert der Sozialwissenschaften für die persönliche Bildung der Lernenden (2.2), das didaktische Prinzip der Wissenschaftsorientierung (2.3) und die schulische Domänenkultur in der Tradition der Allgemeinbildung (2.4).

2.1 Weltzugang

Die Sozialwissenschaften repräsentieren einen spezifischen gesellschaftlichen Weltzugang, den alle jungen Menschen kennen und beherrschen sollen. Deshalb soll dieser Zugang zur Welt in der obligatorischen schulischen Allgemeinbildung inhaltlich erschlossen und curricular-organisatorisch verankert werden. Die Klieme-Kommission fasst diesen „Modus der Weltbegegnung“ in Anlehnung an Baumert als „normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft“ und ordnet ihm vier einschlägige Felder „kanonischen Orientierungswissens“ zu: Ökonomie, Politik und Gesellschaft sowie Geschichte (Klieme et al. 2003, S. 55; vgl. Baumert 2002, S. 106f.).

Daran lehnt sich die Sozioökonomiedidaktik an. Sie übernimmt aber nicht die Verengung auf eine normativ-evaluative Perspektive. Dies ist angesichts der vorwiegend empirischen und theoretischen Perspektiven, die die Sozialwissenschaften üblicherweise auf die Welt richten, und der Bildungsbedeutung einer theoretisch und empirisch informierten Auseinandersetzung mit der sozialen Welt nicht haltbar. Wenn man den gesellschaftlichen Weltzugang mit den Sozialwissenschaften verbindet, gehört also auch die Perspektive der kognitiv-instrumentellen Modellierung der sozialen Welt dazu. Ein sozialtechnologisches und interventionistisches Interesse prägt erhebliche Teile der Sozialwissenschaften, insbesondere der Wirtschaftswissenschaften, sowie die Erwartungen aus Politik und Gesellschaft an die Sozialwissenschaften (Wagner 2003; Wittrock et al. 1991).

2.2 Bildungswert

Sozialwissenschaftliches Wissen und Können trägt wesentlich zur Bildung von jungen Menschen bei. Sie leben von Anfang an und auf vielfältige Weise in der Wirtschaft in der Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Konzepte und Denkweisen

unterstützen sie dabei, die sozioökonomischen Grundlagen und Zusammenhänge ihres jetzigen und zukünftigen Lebens, ihrer Identitäten und Erfahrungen zu verstehen. Zugleich stehen sozialwissenschaftliches Wissen über Wirtschaft und wirtschaftliches Agieren in Spannungsverhältnissen zu den subjektiven Wahrnehmungen, Erfahrungen und Interpretationen der Lernenden. Sozialwissenschaftliche Irritationen des sozioökonomisch Gewohnten und wirtschaftlich immer schon Gedachten können für Bildungsprozesse fruchtbare Impulse geben und zum Nach- und Neudenken anregen.

Betrachtet man dies bildungstheoretisch, dann helfen sozialwissenschaftliche Perspektiven, die basalen Orientierungen in persönlichen Selbstverhältnissen, Weltverhältnissen und Sozialverhältnissen differenzieren, reflektieren, weiterentwickeln und womöglich auch verändern zu lernen (vgl. Kokemohr 2007; Marotzki 1990, S. 32-54; Schulze 2007). Dadurch ermöglicht und befördert Sozialwissenschaftlichkeit personale Bildungsprozesse in der wissenschaftlich *unterstützten* Auseinandersetzung mit dem sozioökonomischen Gegenstandsbereich Wirtschaft in der Gesellschaft, der sozioökonomischen Identität der Lernenden sowie ihren sozioökonomischen Vorstellungen, Erfahrungen, Situationen, Optionen und Problemlagen. Die persönlichen sozioökonomischen Selbst-, Welt- und Sozialverhältnisse sind gesellschaftlich konstituiert und eingebettet und die Sozialwissenschaften thematisieren diese soziale Kontextualisierung. Deshalb gewährleistet Sozialwissenschaftlichkeit in der sozioökonomischen Bildung den Lernenden die Aufklärung über die eigene Person und die eigenen Bildungsprozesse mit Blick auf das wirtschaftliche Feld und dessen gesellschaftliche Grundlagen, Gegebenheiten und Folgen.

2.3 Wissenschaftsorientierung

Das aus der Allgemeinen Didaktik stammende Prinzip der Wissenschaftsorientierung zielt bekanntlich auf die Wissenschaftlichkeit des Lehrens und Lernens. Bei der Wissenschaftsorientierung handelt es sich um ein *allgemeines*, transdisziplinär gültiges methodisches Prinzip der Gewinnung und Prüfung von Wissen und um ein Gütekriterium für die Bewertung von Wissensbeständen (vgl. Klafki 1996, S. 162-172). Wissenschaftliches Denken lernen liegt quer zu einzelnen Disziplinen (Barton 2017, S. 458). In der Schule heißt Wissenschaftsorientierung deshalb nicht Disziplinarität, sie verlangt vielmehr eine systematische, fachdidaktisch verstandene Transdisziplinarität; darauf gehen wir noch ein.

In der sozioökonomischen Bildung bedeutet Wissenschaftsorientierung, dass die Lernenden durch die Auseinandersetzung mit exemplarischen, bildungsrele-

vanten Problemen aus dem Gegenstandsbereich Wirtschaft in der Gesellschaft *elementare* Grundformen der wissenschaftlichen Arbeit im Allgemeinen am *konkreten* Gegenstand erwerben (Klafki 1996, S. 169; vgl. Juchler 2014). Sie sollen die methodisch angeleitete, begrifflich fundierte, nachvollziehbare und nachprüfbare Bearbeitung von Fragen und Problemen kennenlernen, anwenden, dokumentieren, präsentieren, auf ihre Leistungen und Grenzen reflektieren, auf Interessenbezüge befragen, kritisieren und verteidigen, auch unterschiedliche Herangehensweisen ausprobieren und vergleichen sowie daraus vorläufige Antworten und Lösungsvorschläge entwickeln können.

Wissenschaftsorientierung als Bildungsprinzip schenkt der Entwicklung eines basalen wissenschaftlichen Habitus der Lernenden eine besondere Aufmerksamkeit. Als allgemeine Grundhaltung zeichnet sich Wissenschaftlichkeit durch Tugenden wie Zweifel, Skepsis, Forschen, Präzision, Austausch, Prüfen und Kritik aus. Wissenschaftlichkeit verlangt auch die kritische Auseinandersetzung mit der spezifischen, einer Analyse oder Aussage zugrunde liegenden wissenschaftlichen Perspektive und den Vergleich mit alternativen Perspektiven (Theoriepluralität, Methodenpluralität). Wissenschaftsorientierung impliziert wissenschaftliche Mehrperspektivität, da die Pluralität der sozialwissenschaftlichen Theorien und Konzepte zu einem Phänomen oder Problem der Regelfall ist (Kornmesser und Schurz 2014). Die Schülerinnen und Schüler müssen deshalb mit wissenschaftlicher Pluralität umgehen lernen (Multiperspektivitätskompetenz).

Das Prinzip Wissenschaftsorientierung umfasst den Grundsatz der wissenschaftlichen Kritik. Dieser gilt aber nicht nur innerwissenschaftlich, sondern auch für die Analyse der real existierenden sozioökonomischen Verhältnisse. Deshalb vertragen sich Wissenschaftsorientierung und wissenschaftlich-skeptischer Habitus nicht mit einer Erziehung zur Akzeptanz, sei es Akzeptanz für sozioökonomische Ungleichheit, für die soziale Marktwirtschaft oder für eine bestimmte, etwa unternehmerische oder nachhaltige, Lebensführung.

Die Sozioökonomiedidaktik legt großen Wert auf den Erwerb einer wissenschaftlich gestützten, kritischen Grundhaltung, die auch mit Blick auf die real existierenden Verhältnisse wirksam wird. Sie begreift Kritik als das *Movens* wissenschaftlicher Auseinandersetzungen, Weiterentwicklungen und Innovationen, die auch in Wirtschaft und Gesellschaft wirksam werden können. Kritik in den Dimensionen Wissenschaftsbezug und Gegenstandsbereich ist eine sozioökonomiedidaktische Selbstverständlichkeit.

Ergänzend weisen wir hier darauf hin, dass Kritik in der Sozioökonomiedidaktik weit über den Rahmen der Wissenschaftsorientierung hinausgeht. Die sozioökonomische Bildung umfasst auch *interessenbezogene* Kritik durch real oder potenziell Betroffene sowie *normenorientierte* Kritik seitens anderer Beobachter an als

normwidrig wahrgenommenen Zuständen oder Problemen in der Wirtschaft, in der Gesellschaft, an Lebensstandard und Lebenslage oder an Verteilungspositionen.

2.4 Domänenkultur

Schließlich entspricht das Prinzip der Sozialwissenschaftlichkeit der langen Tradition der Strukturierung der Allgemeinbildung in Lernbereiche. Seit kurzem verwendet man in Anlehnung an die Kognitionspsychologie lieber den Begriff der Domäne, der ein – nach welchen Kriterien auch immer – als zusammenhängend aufgefasstes Gebiet des Wissens und/oder Könnens bezeichnet. In schulisch-curricularer Perspektive entsprechen solchen Wissensgebieten einander affine Schulfächer, die man einer bestimmten übergeordneten Domäne zuschreibt (Gesellschaft für Fachdidaktik 2009, S. 375). Das ist in unserem Fall die sozialwissenschaftliche Domäne. Die Subdomäne Wirtschaft und die sozioökonomische Bildung verstehen wir als deren Teil. Die sozialwissenschaftliche Domäne enthält als weitere Subdomänen Politik, Gesellschaft und Recht (Grammes 1998; Sander 2010). Domänen, Schulfächer und (Wissenschafts-)Disziplinen verwenden wir in der Sozioökonomiedidaktik als distinkte Begriffe (Hedtke 2017). Schulische Domänen und Subdomänen beziehen sich meist auf mehrere Bezugsdisziplinen.

Vor dem Hintergrund bildungstheoretischer und allgemeindidaktischer Überlegungen werden die Felder Wirtschaft, Gesellschaft und Politik dem gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich und dort der sozialwissenschaftlichen Domäne schulischer Bildung zugeordnet (Domänenspezifität; vgl. Abb. 2). Ein erheblicher Teil der für den Gegenstandsbereich Wirtschaft in der Gesellschaft einschlägigen Schulfächer in den europäischen Ländern ist sozialwissenschaftlich ausgerichtet, sowohl in der Fächerstruktur und der curricularen Normierung als auch in der Unterrichtspraxis. Das schulspezifische Domänenwissen (Baumert und Kunter 2006, S. 495), das die als kanonisch geltenden Inhaltsfelder und Themen umfasst, ist für das Feld der Wirtschaft häufig sozialwissenschaftlich organisiert (Hedtke 2015a, S. 19-21). In der Tradition der curricular und schulpraktisch vorherrschenden Kultur prägt Sozialwissenschaftlichkeit die Domäne und ihre Subdomänen und damit auch die reale Gestalt sozioökonomischer Bildung.

Gesellschaft / Gesellschaftswissenschaften i. w. S.					
Domäne	Gesellschaft / Gesellschaftswissenschaften i. e. S. Sozialwissenschaften Gesellschaft – Wirtschaft – Politik		Naturwiss.		
Subdomäne	Politik	Wirtschaft	Gesellschaft	Geographie	Geschichte
Gegenstandsbereich	menschliches Handeln und Zusammenleben in der Gesellschaft ...				
Definitionen des Kerns des Gegenstandsbereichs	Politik / politische Realsituationen Das Politische	Die Perspektive des Ökonomen Wirtschaft in der Gesellschaft Gesellschaft in der Wirtschaft	soziale Verflechtungen zwischen Menschen und soziale Beziehungen zur übrigen Welt	Wechselbeziehungen zwischen Natur und Gesellschaft in Räumen	Gedächtnis der Gesellschaft Geschichts- bewusstsein
	(sub)domänen- spezifische Bildungsbegriffe	sozialwissenschaftliche Bildung			
	Politische Bildung i. e. S.	Ökonomische Bildung Sozioökonomische Bildung	Soziale Bildung Gesellschaftliche Bildung	Geographische Bildung Naturwissenschaftlich- gesellschaftliche Bildung	Historische Bildung Historisch-kulturelle Bildung

Abb. 2 Sozioökonomische Bildung in der sozialwissenschaftlichen Domäne

Quelle: Eigene Darstellung, ergänzt und korrigiert aus Hedtke 2017, S. 57; angelehnt an Formulierungen aus der einschlägigen fachdidaktischen Literatur